

Gerd SACHS, Zypern. Archäologie und Geschichte. Antiquitates Archäologische Forschungsergebnisse Bd. 79. Hamburg: Verlag Dr. Kováč 2022, 66 S., 53 Abb., EUR 54,80. ISBN: 978-3-339-13270-3.

Dieser kleine Band zu Zypern reiht sich ein in eine Gruppe von Publikationen des promovierten Archäologen Gerd Sachs zu verschiedenen antiken Stätten.¹ Entgegen dem Untertitel der Reihe stellt das Werk nicht archäologische Forschungsergebnisse vor, sondern verfolgt das begrüßenswerte Ziel, einem breiteren Publikum durch einen Fachmann historische Hintergrundinformationen zu liefern und die wesentlichen Fundorte übersichtlich zu präsentieren. Der Band richtet sich also nicht an ein Fachpublikum, sondern an interessierte Reisende. Eine Rezension in einer wissenschaftlichen Zeitschrift muss diesem Umstand Rechnung tragen: Zu fragen ist nicht, in welchem Ausmaß die umfangreiche Forschungsliteratur berücksichtigt wurde, sondern ob die gelieferten Informationen einer historischen Überprüfung standhalten – dies umso mehr, als Gerd Sachs als promovierter Altertumswissenschaftler die fachwissenschaftlichen Erkenntnisse einordnen können muss.

Wie Sachs selbst in der Einleitung einräumt, begibt er sich mit seiner Publikation auf ein Feld, zu dem bereits zahlreiche Publikationen vorliegen. Sein Anspruch, „auf andere Weise vorgehen“ (S. 9) zu wollen, wird allerdings nicht eingelöst: Das Werk beginnt mit einer kurzen Beschreibung der Insel, darauf folgen zwei Hauptkapitel, in denen Sachs „die vielen Vorkommnisse durch Menschen aus der ganzen Welt zur Eroberung der reichen und fruchtbaren Insel“ (S. 9) erläutern und dann die „wesentlichen Städte der Insel“ (ebd.) darstellen will. Was daran eine andere Vorgehensweise als die in jedem Reiseführer übliche sein soll, erschließt sich nicht.

Die kurze Beschreibung der Insel (S. 11–13) liefert einige Fakten zu Geographie, Naturraum und heutiger staatlicher Organisation.² Ein angesichts des Zypernkonflikts problematischer Lapsus ist, dass Sachs die Republik Zypern auf den Südtteil der Insel beschränkt (S. 13, auch in Abb. 3). Nach internationalem Recht umfasst die Republik nach wie vor die gesamte Insel, also auch den von der Türkei widerrechtlich besetzten Norden. Dazu kommt ein größerer inhaltlicher

¹ So z.B. G. Sachs, *Die Kykladen. Die drei Inseln Naxos, Paros und Milos*, Hamburg 2022 (*Antiquitates*, Bd. 78); ders., *Die Insel Euböa – Chalkis und Eretria*, Hamburg 2021 (*Antiquitates*, Bd. 75); ders., *Lesbos in der Antike*, Hamburg 2020 (*Antiquitates*, Bd. 73).

² Zypern hat im Laufe der Jahrhunderte nicht „viele Namen“ (so S. 11, Anm. 1) erhalten. Die in den letzten 3000 Jahren gebräuchlichen Bezeichnungen („Cyprus“, später „Kibris“ etc.) sind einfach Übersetzungen des griechischen Namens Κύπρος.

Fehler: Die Bevölkerung im Norden der Insel umfasst nicht nur 37000 Menschen, sondern etwa achtmal mehr, nämlich über 300000.

Der erste Hauptteil (S. 15–30) ist der historischen Entwicklung der Insel von der Steinzeit bis heute gewidmet. Es handelt sich um den problematischsten Teil des Werks, da er zahlreiche, teils schwerwiegende inhaltliche Fehler enthält, insbesondere in der Darstellung der Epoche der archaischen und klassischen Königtümer vom 10. bis zum 4. Jh. v. Chr. Die komplexe ethnische Situation auf der Insel wird mit dem Satz charakterisiert: „spätestens mit den Stadtkönigen kann man die Zyprioten als eigenem [sic] Volksstamm ansehen“ (S. 21). Vom 10. bis zum 4. Jh. v. Chr. waren die Bewohner und Bewohnerinnen Zyperns alles andere als eine geschlossene ethnische Gruppe. Die meisten Stadtkönige waren Griechen, in Kition und Lapithos regierten Phönizier. Beide Gruppen siedelten schon seit dem Ende der Bronzezeit oder dem Beginn der Eisenzeit auf der Insel. Eine eteokyprische (einheimische) Bevölkerung lebte höchstwahrscheinlich in Amathous und Golgoi und dürfte ihre Wurzeln bereits in der Bronzezeit gehabt haben. Dass auf Zypern drei verschiedene Schriftsysteme Verwendung fanden, was zum Teil schon Ausdruck der Existenz mehrerer Sprachen und möglicherweise ethnischer Gruppen ist, erwähnt Sachs nicht, obwohl die Legenden der von ihm abgebildeten Münzen (S. 22) Anschauungsmaterial geboten hätten.³ Schließlich zeugt die Verwendung des antiquierten Terminus „Volksstamm“ mit all seinen problematischen Assoziationen von einer bedenklichen Sorglosigkeit im Umgang mit Begrifflichkeiten.

Die Komplexität des Entstehungsprozesses der zyprischen Königreiche⁴ wird nicht einmal angedeutet. Stattdessen erklärt Sachs die Herausbildung der eisen-

³ Zu den verschiedenen Gruppen auf Zypern und der Frage, wie sie ihre Identitäten definierten, existiert eine reichhaltige Literatur; vgl. z.B. M. Iacovou, „Greeks“, „Phoenicians“ and „Eteocypriots“. *Ethnic Identities in the Cypriot Kingdoms*, in: J. Chrysostomides / C. Dendrinou (Hgg.), *„Sweet Land ...“*. Lectures on the History and Culture of Cyprus, Cambridge 2006, S. 27–59; C. Körner, *Die zyprischen Königtümer im Schatten der Großreiche des Vorderen Orients. Studien zu den zyprischen Monarchien vom 8. bis zum 4. Jh. v. Chr.* (Colloquia Antiqua, Bd. 20), Leuven 2017, S. 59–98; ders., *Silbenschriften und Alphabetschrift im archaischen und klassischen Zypern – Ausdruck verschiedener Identitäten?*, in: P. Amann / T. Corsten / F. Mitthof / H. Taeuber (Hgg.), *Sprachen – Schriftkulturen – Identitäten der Antike. Beiträge des XV. Internationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik*, Wien 28. August bis 1. September 2017, Fest- und Plenarvorträge, Tyche Supplementband Nr. 10, Wien 2019, S. 59–76.

⁴ Vgl. dazu z.B. M. Iacovou, *From Ten to Naught. Formation, Consolidation and Abolition of Cyprus' Iron Age Politics*, *Cahiers du Centre d'Études Chypriotes (CCEC)* 32 (= Hommage à Marguerite Yon. Actes du colloque international „Le temps des royaumes de Chypre“, XIII^e–IV^e s. av. J.-C., Lyon, 20–22 juin 2002), 2002, S. 73–87; T. Petit, *La naissance des royaumes cypriotes*, Oxford 2019.

zeitlichen Königtümer als Beschluss von sieben bis elf „angesehenen Männer[n]“, die Insel unter sich aufzuteilen (S. 20, ähnlich S. 21), als ob der jahrhundertelange Prozess in einem einmaligen Akt bestanden hätte. Diese „angesehenen Männer“ nannten sich auch nicht Stadtkönige, wie Sachs behauptet (S. 20). Der Begriff existierte in der Antike überhaupt nicht und wurde erst in der modernen Forschung geprägt, um die Herrschaftsform auf Zypern zu beschreiben. Ferner entstanden unter diesen Königen nicht die ersten Städte (so S. 20). Vielmehr lassen sich bereits in der Bronzezeit auf Zypern größere urbane Strukturen nachweisen, so in Enkomi (wie Sachs selbst weiß: vgl. seine Vorstellung der Stätte auf S. 56 – solche offensichtlichen Widersprüche innerhalb eines schmalen Bands hätten einem sorgfältigen Lektorat eigentlich auffallen sollen).

Auch die Stellung der zyprischen Königreiche unter der Oberherrschaft der Assyrer und später der Perser wird nicht korrekt erfasst. Die Königtümer sind nicht erst nach dem gescheiterten Aufstand von 498/97 v. Chr. (nicht 499/98 v. Chr., so S. 20) unter persische Herrschaft gefallen; vielmehr standen sie bereits seit mehreren Jahren unter persischer Oberhoheit, wie im Übrigen der von Sachs selbst gewählte Begriff „Aufstand“ ihm hätte klarmachen müssen. Ein Verständnis für das Funktionieren einer Oberhoheit wie der persischen fehlt: So spricht Sachs Zypern eine eigene Staatlichkeit ab, da die Könige politisch dem Perserreich unterstanden hätten (S. 21). Das ist so falsch: Die Königreiche bildeten durchaus Staaten mit einer gewissen Autonomie im Bereich der inneren Angelegenheiten, einer eigenen Verwaltung und Münzprägung, zum Teil sogar einer eigenen Bündnispolitik.⁵ Zur Münzprägung wäre im Übrigen ein Blick in eine der zahlreichen Publikationen⁶ nötig gewesen, um ihr Bildprogramm korrekt einordnen zu können – und vor allem den Irrtum zu vermeiden, es fänden sich auf Münzen Porträts der Könige von Salamis (so S. 23: Es handelt sich bei der thronenden Figur in Abb. 14.3 nicht um Euagoras II. von Salamis, sondern um Zeus; Abb. 14.5 zeigt ein Ochsenpaar mit Pflug, nicht den „Herrscher von Salamis mit seinem Pferd“).

Einige antike Autoren werden zeitlich falsch eingeordnet. Besonders gravierend ist dies im Falle von Herodot: Sachs verweist für das Ende der Perserherrschaft unter Alexander dem Großen auf den Geschichtsschreiber (S. 25) – Herodot lebte aber 100 Jahre vor diesen Ereignissen. Auch Aischylos' „Perser“ werden falsch datiert, nämlich auf 405 v. Chr. (S. 30); das Werk wurde jedoch bereits 472 v. Chr. uraufgeführt.

⁵ Vgl. dazu Körner 2017 (wie Anm. 3), S. 171–181, 192–202.

⁶ So zum Beispiel E. Markou, *L'or des rois de Chypre. Numismatique et histoire à l'époque classique* (Μελετήματα, Bd. 64), Athen 2011.

Schließlich erwähnt Sachs überraschend im Kapitel zur Epoche von 1050 bis 333 v. Chr. die Einwanderung der Türken (S. 21), die erst 1500 Jahre später erfolgte. Hier wäre für Lesende ohne entsprechende Vorkenntnisse sprachlich deutlich zu machen gewesen, dass der zeitliche Horizont des Unterkapitels verlassen wird.

Auch die folgenden Teile der historischen Darstellung weisen Irrtümer auf. Julian Apostata ist nicht Herrscher des Byzantinischen Reiches (so S. 27), sondern noch römischer Kaiser. Die ersten arabischen Einfälle datieren erst von der Mitte des 7. Jh., nicht schon von 404 bis 407 n. Chr. (so S. 27). Laut Sachs war die Amtssprache in Zypern in römischer Zeit das Griechische, in byzantinischer Zeit das Lateinische (S. 27); vielmehr setzte sich in byzantinischer Zeit das Griechische gegen das Lateinische durch.

In der Darstellung der jüngsten Geschichte der Insel finden sich ebenfalls Fehler: Die offizielle Unabhängigkeit Zyperns war nicht 1950 (so S. 29), sondern 1960; gerade die 1950er Jahre waren vielmehr noch geprägt von den Kämpfen der Unabhängigkeitsbewegung EOKA gegen die britische Obrigkeit. Der Bevölkerungsaustausch nach 1974 ist sehr wohl gut dokumentiert (anders Sachs S. 30: „Inwieweit dieser Tausch vollzogen wurde, ist nicht bekannt worden [sic]“): Dieser wurde durch ein Abkommen geregelt, welches dazu führte, dass mehr als 150000 Griechen den Norden und mehr als 50000 Türken den Süden verließen, was sehr wohl allgemein bekannt ist.

Doch nicht nur die Fehler machen die Lektüre des historischen Teils problematisch. Er leidet auch darunter, dass vieles nur angetippt wird, damit aber oft die wesentlichen Hintergründe zum Verständnis der Darstellung fehlen. Die lange ptolemäische Zeit wird nur äußerst knapp behandelt: Wie wurde Zypern denn nun verwaltet? Welche Konsequenzen hatte diese wichtige Phase für die Kultur und die ethnischen Strukturen auf Zypern? Die Ursachen der Teilung von 1974 (Putschversuch der griechischen Obristen, Sturz von Makarios, türkische Invasion) bleiben unerwähnt, so dass die Lesenden ohne Vorkenntnisse ratlos zurückgelassen werden, weshalb es überhaupt zur Teilung der Insel kam. Auch die mehrfach genannte Enosis-Bewegung hätte erläutert werden müssen. Schließlich werden Aspekte, die in der Forschung sehr umstritten sind, als Fakten präsentiert: So ist eine ägyptische Oberherrschaft über Zypern in der späten Bronzezeit (S. 20) alles andere als gesichert.

Der zweite Hauptteil (S. 31–57) ist etwas unglücklich betitelt als „Der archäologische Befund“. Was er bietet, ist keine Darstellung des archäologischen Befunds, sondern vielmehr eine kurze Aufzählung der Sehenswürdigkeiten, wie sie sich in jedem Reiseführer findet. Auch hier unterlaufen Sachs einige Fehler:

Euagoras I. von Salamis erkämpfte sich nicht die Autonomie von Persien (S. 53). Vielmehr verlor er den Krieg gegen Artaxerxes II. und verdankte es seinem diplomatischen Geschick (oder Glück), dass er seine Stellung als König von Salamis behalten konnte.⁷ Das Erdbeben, das Kourion zerstörte, wird falsch auf das 4. Jh. v. Chr. (S. 37) statt n. Chr. datiert. Kato Paphos liegt nicht „südöstlich beim heutigen Ort Koukليا“ (S. 43), sondern vielmehr mehrere Kilometer südwestlich von Koukليا. Die Abbildung 25 (S. 39) zeigt nicht den Apollotempel von Kourion, sondern die Akropolis von Amathous, auf Abbildung 28 sieht man die Basilika von Kourion, nicht einfach „weitere Überreste der Agora“ (so S. 41). Der angebliche Selbstmord Nikokreons von Salamis (S. 53) ist aufgrund der widersprüchlichen Überlieferung bei Diodor in der Forschung sehr umstritten und dürfte auf einer Verwechslung mit dem Schicksal des Nikokles von Paphos beruhen, was zumindest hätte erwähnt werden müssen.

Zu diesen zahlreichen inhaltlichen Fehlern kommen auch sprachliche. Mehrere Ortsnamen werden falsch geschrieben: So heißt die neolithische Siedlung „Khirokitia“, nicht „Khirokitia“, der Ort mit Kupfervorkommen „Mavrovouni“ („schwarzer Berg“), nicht „Mavrovonni“, die Siedlung in der Mesaoria-Ebene Chytrioi, nicht Chytioi. Manche Orthographiefehler regen unfreiwillig zum Schmunzeln an (wenn aus einem Damhirsch ein „Dammhirsch“ wird, S. 17), andere führen zu fehlerhaften Bezeichnungen (so wird der gehörnte Gott von Enkomi zu einem „gehörten Gott“, S. 56; die Stadt Famagusta heißt im Titel des Unterkapitels „Amagusta“, S. 56). Einem gründlichen Lektorat hätte das nicht entgehen dürfen.

Sachs bemüht sich, seine Informationen durch Nachweise in Fußnoten zu belegen. Dabei sind manche Angaben aber ungenügend: „nach Wikipedia“ (S. 19, Anm. 9) oder „Wikipedia entnommen“ (S. 34, Anm. 32) ist wenig hilfreich, wenn nicht zumindest das Schlagwort genannt wird. Der Nachweis „Schroeder 1986/87, S. 15“ (S. 20, Anm. 11) wird in der Bibliographie nicht aufgeschlüsselt. Auch die Bildnachweise sind nachlässig: Die Abbildungen 30 (S. 44) und 47 (S. 53) sind offensichtlich identisch mit denen im DuMont Kunst-Reiseführer von Andreas Schneider⁸, was sich aus dem Bildnachweis auf S. 61 jedoch nicht erschließt.

⁷ Körner (wie Anm. 3), S. 249–269; ders., *The Kings of Salamis in the Shadow of the Near Eastern Empires*, in: T. Mavrogiannis / C. Ioannou / S. Rogge (Hgg.), *Salamis. History and Archaeology. From the Earliest Times to the Late Antiquity*, Conference in Nicosia, 21–23 May 2015 (Schriften des Instituts für Interdisziplinäre Zypern-Studien, Bd. 13), Münster 2019, S. 327–339.

⁸ A. Schneider, *Zypern. Archäologische Schätze, byzantinische Kirchen und gotische Kathedralen im Schnittpunkt der Kulturen* (DuMont Kunst-Reiseführer), Köln 1997, S. 118 bzw. 271.

Die Bibliographie (S. 59) zählt eine Reihe von Reiseführern und Einführungen zu Zypern auf.⁹ Allerdings fehlt der bei DuMont erschienene Kunst-Reiseführer von Andreas Schneider¹⁰, der der Darstellung im dritten Teil über weite Strecken Pate gestanden zu haben hat und damit zu erwähnen gewesen wäre. Auch hätte dem Werk ein Blick in eine der populärwissenschaftlichen Publikationen von Vassos Karageorghis (1929–2021), dem jüngst verstorbenen Nestor der Zypern-Archäologie, gut angestanden.¹¹ Schließlich wären zahlreiche Fehler zu vermeiden gewesen, hätte Sachs einige der in den letzten Jahren erschienenen Ausstellungskataloge konsultiert¹²: Die in diesen Bänden von Spezialistinnen und Spezialisten verfassten Beiträge bieten kompakte Überblicke für ein breiteres Publikum und geben Auskunft über wesentliche Aspekte der zyprischen Geschichte wie dem Verhältnis zu den Großmächten, der Münzprägung, den ethnischen Strukturen etc.

Stellt man sich abschließend die Frage, ob der Band die Erwartungen an eine kurze, informative Einführung zu „Archäologie und Geschichte“ (so der Untertitel des Werks) für ein breiteres Publikum, verfasst von einem promovierten Fachmann, erfüllt, so ist diese leider negativ zu beantworten: Zu zahlreich sind die Irrtümer, zu oberflächlich bis unverständlich viele Informationen, zu nachlässig das Lektorat. An der Geschichte Zyperns Interessierte sind mit einem konventionellen Reiseführer besser beraten.

Christian Körner
Universität Bern
Historisches Institut
Länggasstrasse 49
3012 Bern
christian.koerner@unibe.ch

⁹ Auch hier findet sich ein Fehler: Der kleine Führer zu Amathous wurde nicht von Maria Iacovou, sondern von Pierre Aupert verfasst.

¹⁰ Vgl. Anm. 8.

¹¹ So z.B. V. Karageorghis, *Cyprus. From the Stone Age to the Romans (Ancient Peoples and Places, Bd. 101)*, London 1982; ders., *Early Cyprus. Crossroads of the Mediterranean*, Los Angeles 2002.

¹² So z.B. K. Lembke (Hg.), *Zypern. Insel der Aphrodite. Begleitbuch zur Ausstellung im Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim, 13. März – 12. September 2010*, Mainz 2010; S. Hadjisavvas (Hg.), *Cyprus. Crossroads of Civilizations. The National Museum of Natural History, Smithsonian Institution Washington DC, October 2010 – April 2011*, Nicosia 2010; D. Pilides / N. Papadimitriou (Hgg.), *Ancient Cyprus. Cultures in Dialogue. Exhibition Catalogue Royal Museum of Art and History in Brussels*, Nicosia 2012.